

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127



Druckanstalt: Zeitung.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0,90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbillette“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1933 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. II 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 39

Donnerstag den 31. März 1938

31. Jahrgang

Triumphlied des Glaubens

Du sollst dir selbst vertrauen,
Sollst wissen, wer du bist.
Der hat das Beste Wissen,
Wer selber Weisheit ist.

Hoffmann von Fallersleben.

Als Napoleon am 21. Juli 1798 seine Truppen zu der Schlacht bei der Pyramide ernannte, rief er seinen Kriegern das berühmte Wort zu: „Soldaten, denkt daran, daß von dem Gipfel dieser Monumente 40 Jahre herab auf euch herabsehen!“ 40 Jahre herab, — welche Zeit über die Zeit. Und doch liegt gerade über diesen Bauten der ewige Hauch der Vergänglichkeit. Denn was sollen die dort Monumente des Totalitarismus, königliche Stadtkammern.

Die ganz anders ist dagegen die Atmosphäre, die die Bauten des nationalsozialistischen Deutschlands, die gleichfalls die Jahrhunderte überdauern werden, umgibt. Da sind die Straßen des Führers, die Reichsautobahnen, die bereits in einer Länge von mehr denn 1000 Kilometern die deutschen Gänge durchziehen. Sie sind gebaut worden von Männern, die in dem Glanz einer jahrelangen Arbeitslosigkeit jedes Vertrauen zu sich und zu ihrem Land verloren hatten. Heute aber empfangen die Angehörigen der ehemaligen 7-Millionen-Armee der Ermordeten nicht mehr die Stempelgroßen, sondern die Schönheit mit Wohlverdientem Geld. Heute können alle diese Menschen wieder froh in die Zukunft blicken, weil auch die Reichsautobahn selbst ein Beweis deutschen Lebens- und Entfaltungswillens ist.

Da sind weiter die Bauten der Partei, die trüben Ordensburgen, auf denen ein Geschlecht erzogen wird, das hart und hart ist; das Deutsche Stadion in Nürnberg und das Reichsportfeld in Berlin, die andeuten, daß wir endlich reif geworden sind für die Weisheit Friedrich Schlegels, wie sie z. B. in dem Satz zum Ausdruck kommt: „Nur das Selbst sollt ihr hinausbauen. Aber erst müßt ihr mit selber gebaut sein, rechtwinklig an Leib und Seele.“ Da sind ferner der königliche Platz in München, wo noch heute vom Sieg des Lebens künden, da ist das Haus der Deutschen Kunst, das auf Wägen im Entfesseln begriffene Seebad für die Werktätigen, da sind die 1.400.000 Wohnungen, die seit der Machübernahme in Deutschland gewährt worden sind. Und auf all diesen Bauten gewirkt der Wille zum Leben, spricht der Glaube an das neue 1000jährige Reich der Deutschen.

Durch Adolf Hitler ist der deutsche Mensch seines Lebens wieder froh geworden. Wohler kommt es denn, daß dem Führer immer wieder Jubelstürme der Begeisterung entgegenbrachten? Was bewirkt denn, daß die Menschen, als Adolf Hitler seine alte Heimat wieder betrat, als er nach Berlin zurückkehrte, als er in Königsberg den Wahlkampf eröffnete, als er in Hamburg dem Stapellauf des zweiten eigenen RfS-Schiffes „Robert Ley“ beistand, die Arbeit liegen und stehen liegen und stundenlang, unbestimmt um das Weiter, auf den Anfahrtsstraßen anhielten? Warum jubeln denn die Volksmassen? Weil ein Druck von ihnen gewichen ist, weil sie wieder ohne Grauen dem Morgen entgegenzusehen können! Weil sie erfüllt sind vom Glauben!

Die schwarz war doch die Nacht, die hinter uns liegt. Jene Zeit, in der Deutschland ein Spielball der Westmächte war, ein Sklave des internationalen Kapitals, in dem es vor dem Stürmischen eines amerikanischen Panzers zitterte und das furchtbare Wort des „Tigers“, daß 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt sind, Wahrheit zu werden schien. Und wie hell ist es heute um uns, da wir alles von uns erwarten und vom Auslande gar nichts. Überall in Dorf und Stadt tauchen wieder die Schlote, dröhnen die Säumer. Freudig zieht der Landmann seinen Pflug durch die Furche, streut er seine Saat, denn die Wolke der Verschuldung, die vor 1933 gewitterschwer über seinem Hof und seinem Acker lag, die ist jetzt in der Auflösung begriffen. Von 45,2 Milliarden RM. im Jahr 1932 hat sich das deutsche Volkseinkommen im Jahre 1937 auf rund 68 Milliarden RM. erhöht. Es wird wieder gebelagert, und vor allem wächst auch die Zahl der Kinder. 1932 wurden 993.000 Lebensgeborene gezählt, 1937 1.260.000. Unsere Jugend aber hungert nicht mehr in den Straßen umher, sondern sie marschiert in der Hitler-Jugend und im BDM, treibt Sport und lernt auf Wanderungen das deutsche Land kennen. Am Reichsportwettbewerb haben 1937 6,1 Millionen Jugendlichen gegenüber 1,6 Millionen im Jahre 1932 teilgenommen, am Reichsbewerbswettbewerb 1,8 Millionen gegenüber 500.000 im Jahre 1934. Durch den Reichsarbeitsdienst sind seit dem Jahre 1933 1.850.000 junge Männer und 120.000 Mädchen gegangen.

So braucht uns heute um die Zukunft nicht mehr bange zu sein. Denn Adolf Hitler hat nicht nur die Not gebrochen, hat Deutschland nicht nur frei, stark und einig gemacht, sondern er hat den deutschen Menschen auch wieder Glauben geleistet und ihm wieder die Zukunft gegeben. Und unser Sa am 10. April, — das ist auch ein Baustein für das neue tausendjährige Reich des deutschen Volkstaates.

Chrentag des Rheinlandes Die Westmark huldigt dem Befreier der Südostmark

Von Hamburg kommen, wo ihm die Volksmassen bei der Abfahrt einen überaus herzlichen Abschied bereitet hatten, traf der Führer im Sonderzug in Köln ein, wo er von der Westmark aus das Rheinland zur Volksabstimmung am 10. April aufrief. Von der gleichen Stelle aus hatte Adolf Hitler vor genau zwei Jahren, am 28. März 1936, den großen Friedensappell an die Welt gerichtet. Damals jubelten die Rheinländer aus übervollem, dankbarem Herzen Adolf Hitler als dem Befreier der Westmark zu, heute galt die Huldigung des Rheinlandes dem Befreier der alten Südostmark des Reiches.

Aufgerüttelt und mit tiefer Bewegung hat das westliche Grenzland das große historische Ereignis der Durchführung der Ostmark in das deutsche Vaterland am Rundfunk miterlebt. Wer konnte auch besser die unendliche Begeisterung verstehen, mit der der Führer von den österreichischen Brüdern als Helfer begrüßt wurde, als gerade die Westmark, die gleichfalls ihre Freiheit Adolf Hitler zu verdanken hat. So ist auch die Freude der rheinischen Bevölkerung zu verstehen, dem Führer nun persönlich den Dank für diese neue gewaltige Befreiungstat abgeben zu können. Aber gleichzeitig will sie aus ganzem Herzen danken für das große Werk des Wiederaufbaus, das auch das schicksalgeprüfte Grenzland wieder zu neuer Blüte führte.

Zeugen des gigantischen Aufbauwertes

Auf Schritt und Tritt begegnet man im westdeutschen Raum den Zeugen des gigantischen Aufbauwertes. Mit Stolz kann das zweitausendjährige Köln auf eine kraftvolle Wiederaufbauarbeit blicken, nachdem es in der Stillezeit bis an den Rand des Ruins gebracht worden war. Vor drei Jahren wurde der rheinischen Metropole, anknüpfend an ihre stolze Tradition, der Ehrenstitel „Sanctus“ wieder verliehen. Dank der Voraussetzungen, die der Führer schuf, hat auch die moderne Hansestadt Köln als Ausfallort und Brücke zu den westlichen Nachbarländern ihre traditionelle Bedeutung für die deutsche Wirtschaft weiter gestiftet und ausgebaut und in vielfältigen Maßnahmen den Willen zu ihrer besonderen kulturellen Zentrierung bekundet.

Einzigerartiger Festschmuck

Tag und Nacht hindurch waren in Köln tausend fleißige Hände am Werk, um der Stadt ein Festkleid anzulegen. Was aber aus Anlaß des Führerbesuches aus Köln geworden ist, übertrifft alle Erwartungen und läßt alles bisher Dagewesene weit hinter sich! Überall schwingen sich Girlanden aus frischem Grün von Mast zu Mast, Blumen vom hellsten Weiß bis zum dunkelsten Blau und vom leuchtendsten Rot bis zum färblichsten Grün zieren die Fenster, und wohin man sieht, wehen Fahnen und Flaggen ohne Zahl. Alle Anfahrtsstraßen bildeten eine einzige Farbenharmonie, aus der sich der Hauptbahnhof, der Gürzenich, das Rathaus, das Domhotel und die Messe besonders prächtig hervorbogen.

Während die äußere Fassade des Hauptbahnhofs mit goldbuckelartigen Girlanden verziert ist, leuchtet die Empfangshalle selbst im Rot der Fahnen des Dritten Reiches. Die Balkone des Gürzenichs sind mit rotem Tuch ausgelegt, von dem sich Girlanden aus goldenem Lorbeer wirkungsvoll abheben. Den frühgotischen Bau des Gürzenich umgibt ein mächtiges grünes Tannenband, und von den Zinnen und Türmen des alten Rathauses weht das Symbol des neuen Deutschland in langen Bahnen herab. Die Pfeiler der Säulengalerie über den Rhein sind zu wahren Triumphbögen umgestaltet und bieten mit ihren auf den vier Eckpfeilern in gleichem Golbe leuchtenden Adlern ein festliches Bild.

115 Sonderzüge

Schon in den frühen Morgenstunden setzte ein lebhafter Verkehr in den Straßen Kölns ein. Um die neunste Stunde bereits war am Domhotel, wo der Führer während seines Kölner Aufenthalts Wohnung nahm, kein Durchkommen mehr. 18 Musikkapellen spielten auf den verschiedenen Plätzen, der Stadt und unterhielten die Volksmassen bis zur Ankunft des Führers. Mit klingendem Spiel zogen die Formationen zu ihren Sammelplätzen, die Schulen stellten sich mit ihren Lehrern zur Spalierbildung auf und zogen singend und mit Fähnchen in den Händen durch die Straßen der Stadt.

Aus allen Teilen des Gaues, vom Niederrhein und aus dem Ruhrgebiet trafen hundertaufend begeisterte und festesfrohe Menschen mit 100 Sonderzügen ein. Außer 15 weiteren Sonderzügen mit über 13.000 SA-Männern wurden noch zehn Dampfer eingesetzt, um weitere 12.000 Personen aus Bonn und Bad Godesberg nach Köln zu bringen. In kurzer Zeit waren die 13 großen Tribünen mit insgesamt weit über 20.000 Plätzen besetzt. Um 12 Uhr mittags schlossen die Betriebe und Geschäfte, um allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, den Führer zu sehen.

Einzug unter Glodengeläut

Je näher die Anstufsstunde des Führers rückte, um so gespannter wurden die Erwartungen der Kölner Bevölkerung, die wunderbar Disziplin hielt und den 17.000 Körpermannschaften ihren schweren Dienst erleichterte. Und weiter rückte der Feiger, bis die Klänge der Gloden an den Kirchen mit ihrer ebernen Melodie sich mit dem Jubel der Massen vermischten. Der Sonderzug des Führers war eingetroffen. Und dann trat der Führer mit seiner Begleitung aus dem Hauptbahnhof. Der Jubel schwoll zum Orkan. Tausende von Armen reichten sich dem Führer zum Gruß entgegen, und die Jugend schwante mit ungeheurer Begeisterung ihre Fähnchen.

Der Führer schritt langsam mit seiner Begleitung die Front der Ehrenformationen ab und bestieg dann das Auto, um seine einzigartige Triumphfahrt durch das Spalier der Massen zum Gürzenich anzutreten. Immer wieder mußte er den begeisterten Volksgenossen danken.

Grenzenlos war die Freude der Massen, daß ihr sehnlichster Wunsch erfüllt war, den Führer zu sehen. Die Heilrufe vereinigten sich zu einem einzigen Jubelschrei, zu einer Huldigung ohne Gleichen.

Wie eine Lawine pflanzten sich die Begeisterungsbäume von Straße zu Straße fort, von Platz zu Platz. Aufrecht in dem langsam fahrenden Wagen stehend, grüßte der Führer aus allen Seiten seine Rheinländer, die ihm mit der ihnen eigenen Begeisterung zuglückten den besten Dank für die große geschichtliche Tat der Schaffung des großen Reiches aller Deutschen zum Ausdruck brachten. Köln hat schon manche großen Feste gefeiert, aber dieser Tag des Stiles und des Glüdes übertrifft sie alle.

Immer wieder dankte der Führer für die unbeschreiblichen Huldigungen, die ihm entgegenkamen. Überall, wo der Führer hinkam, streckten sich ihm die Hände der Begeisterten aus den Fenstern, von den Dächern, von den Bürgersteigen, von den Tribünen entgegen. Tücher und Fähnchen wirbelten über den Köpfen der jubelnden Masse. Als ein einziges rotes Band reichten sich die geschnittenen Fähnchen aneinander und schienen sich in der Ferne vereinigen zu wollen. Eine wahre Symphonie des Glücks und der Freude durchbrauste das festliche Köln.

Wieder und brandeten den Führer wahre Stürme der Begeisterung, als er vor dem Gürzenich den Wagen verließ, um sich zum Empfang durch die Stadtverwaltung in den Festsaal zu begeben.

Empfang im Gürzenich

Mit erlebter Pracht war der historische Saal des Gürzenichs für den Empfang des Führers ausgestattet worden. An der mit weißer Seide bespannten Stirnleiste des Saales war ein grüner Wald von Palmen und Blattpflanzen errichtet, vor dem sich ein herrliches Beet blühender Frühlingsschöten ausbreitete. Über die ganze Saalfläche war ein roter Teppich ausgelegt, auf dem in der Mitte der Längsseite ein alter Ratsstuhl mit dem Goldenen Buch der Stadt Köln stand.

Als der Führer mit den Gaulteuren Groß und Terhoven den festlichen Saal betrat, begrüßte die Anwesenden ihn mit erhobener Rechten. Oberbürgermeister Dr. Schmidt entbot dann in Verehrung und Dankbarkeit dem Führer im ehrwürdigen Gürzenich das herzlichste Willkommen. Viele glanzvolle Ereignisse habe der Gürzenich gesehen, aber dieser Tag, an dem dem Rat der Stadt die Ehre zuteil geworden sei, den Gründer des Großdeutschen Reiches namens der Bürgerschaft zu begrüßen, sei der stolze Tag in der Geschichte des Gürzenichs und der zweitausendjährigen Hansestadt Köln. Als Zeichen der großen Dankbarkeit überreichte der Oberbürgermeister dem Führer dann eine Bronzestatue des jüdisch-deutschen Witthaus-Zettliger.

Ansprache des Führers

In seiner Erwiderrungsansprache erinnerte der Führer in kurzen Worten daran, daß vor knapp zwei Jahren auch dieses Land, das Rheinland, selbst erst endgültig seine letzte Wunde zu Deutschland feilen konnte. Denn erst mit der Wiederherstellung der vollen Souveränität habe man auch dieses Gebiet als endgültig für Deutschland gerettet ansehen können.

In bewegten Worten gab der Führer seiner Freude Ausdruck über die unermessliche Begeisterung, mit der er in Köln empfangen worden sei. Ganz Deutschland werde hinter seiner nunmehr vollzogenen Einigung stehen. Tief bewegt schloß der Führer dann mit den Worten: „Ich bin glücklich — das können Sie erkennen —, daß mich das Schicksal aussersehen hat, diese geschichtliche Wende herbeizuführen.“

Der Führer trug sich darauf in das Goldene Buch der Hansestadt Köln ein. Hierauf stellte der Oberbürgermeister dem Führer die Herren des Beiratsordnenkollektivs und

Die Arbeiterinnen der, die der Führer wie die übrigen Teil-nehmer an der Kundgebung mit Handschlag einzeln begrüßte. Damit hatte der feierliche Empfang sein Ende gefunden.

Der Oberbürgermeister brachte auf seinen hohen Schreien ein Glas Wein, das die Anwesenden begeistert antrinken. Nachher legte die Orgel mit dem Deutschlandlied ein, in das die Teilnehmer an dem blühenden Akt eintraten. Dann sang das Volkswortlied auf. Danach wurde der Führer, von jubelnden Helfern begleitet, den Saal, und vom Balkon begab er sich unter dem Jubel der Massen zu seinem Hotel.

Der Obertrag der allen Metropole des Rheinlandes fand am Abend seinen Höhepunkt in der gewaltigen Kundgebung in der Wesselschule, bei der Adolf Hitler unter dem Jubel von Tausenden von der ganzen Bevölkerung des Rheinlandes sprach und die Mann für Mann zu dem großdeutschen Volkstum am 10. April aufrief.

Göring in Graz

Jubelnde Begrüßung des Generalfeldmarschalls.

Auf seiner Fahrt durch die Steiermark ist Generalfeldmarschall Göring am Mittwoch in Graz eingetroffen. Schon in den frühen Nachmittagsstunden hatten sich nicht nur die Einwohner der Stadt, sondern auch Tausende aus dem Lande in den Straßen gesammelt und hatten gebührend der Ankunft Hermann Görings. Die Stadt prangte im Schmuck unzähliger Fahnen.

Nach 18 Uhr fuhr der Zug in die Halle ein, umgeben von den Helfern der Menge. Generalfeldmarschall Göring begrüßte die zu seinem Empfang erschienenen Persönlichkeiten und begab sich sodann mit seiner Begleitung auf den Bahnhofplatz, wo er von einem unerschütterlichen, tausenden Jubel empfangen wurde. Unter nicht endenden Begeisterungsrufen schritt der Generalfeldmarschall die Fronten der Ehrenabteilungen der Wehrmacht und der Partei ab. Es war geradezu eine triumphale Fahrt, die zur Stätte der Kundgebung, der großen Hofkutschhalle der stillstehenden Kaiser-Wagenfabrik, führte. In der Halle selbst erwarteten den Generalfeldmarschall 25 000 bis 30 000 Menschen. Wie ein Sturmhauch ergoß sich die anstürmende Woge der Huldigungen in die Halle, als Hermann Göring mit seinen engsten Mitarbeitern, die ihn auf seiner Reise durch Österreich begleiteten, und mit dem Gauleiter, Landeshaupmann Gschlitz, in der Halle erschien.

Unter einem wahren Jubelsturm trat Hermann Göring vor das Mikrofon. Seinen Augen sah man die tiefe Bewegung an, die ihn beherrschte. In plastischer und unerbittlich wirkungsvoller Weise gab er ein Bild des Kampfes und Aufstiegs des Nationalsozialismus und des Ringens um den deutschen Menschen. Unter begeisterten Huldigungen der Massen rief er den Deutschen noch einmal ihre Schuld an der Vereinigung mit dem Deutschen Reich und das Glück der wunderbaren Erfüllung in Erinnerung. Als er seine Rede mit den Worten schloß: „Die Welt wird es erleben in einem einzigen Aufschrei: Der Führer rief und alle, alle, alle kamen! — brausete ein Sturm der Begeisterung durch die weite Halle, und die Hände streckten sich dem Generalfeldmarschall in feierlichem Versprechen und Bekenntnis entgegen.“

Wie in den Tagen des großen Umbruchs, so konnte Graz nach dieser mitreißenden Rede Hermann Görings noch lange keine Ruhe finden. Die Straßen waren erfüllt von Menschen. Überall lebte die Begeisterung fort.

Ein Volk — ein Reich — ein Führer

Aufruf Gauleiter Wohles vom 10. April.

Der Gauleiter der Auslands-Organisation der NSDAP, Wohle, veröffentlicht folgenden Aufruf:

Auslandsdeutsche, Männer der Seefahrt! Der Führer hat zur geschichtlichen Tat aufgerufen: Am 10. April 1938 soll das gesamte deutsche Volk dem neuerrunden Großdeutschen Volkstum in freudiger Einmütigkeit die Weisung geben.

Am 10. April 1938 soll ein 75-Millionen-Volk sein blutsmähiges Bekenntnis zu dem ehernen Grundbau nationalsozialistischer Weltanschauung ablegen, daß der Wille zweier Bruderstaaten zum Zusammenfluß nicht durch eine naturwidrig aufrechterhaltene Grenzsetzung auszuweichen ist.

Am 10. April 1938 soll sich vor aller Welt die um den überreichlichen Bruderstamm erweiterte deutsche Volksgemeinschaft erneut als höchster Ausdruck menschlicher Schicksalsverbundenheit erweisen.

Über die Grenzen der Heimat hinaus, über die Meere hinweg und auf die hohe See zu, soll die deutsche Bevölkerung die Einheit der neuen deutschen Staatsordnung bezeugen. Als neue Bürger eines großdeutschen Volkstums soll ihr auch überall zusammengehören, um fern der Heimat mit freudiger Anteilnahme das große Geschehen festlich und würdevoll zu feiern.

Nationalsozialistisch sein, heißt, sich dem deutschen Volk in jeder Stunde verpflichtet fühlen.

Nationalsozialistisch sein, heißt, dem aus seinem Volk geborenen Führer unabweisbare Gefolgschaft zu leisten durch die Tat zu beweisen, wenn er es um des Volkes willen fordert.

Gedenkt zur Vollstreckung einer staatsbürgerlichen Aufgabe. Ihre Erfüllung ist Erfüllung einer Dankeschuld. Darum sei euch Wahlrecht Wahlpflicht.

Reicht der Welt, daß auch euch, die ihr außerhalb der Reichsgrenzen deutsch denkt, fühlt und handelt, das Bekenntnis eine Selbstverständlichkeit ist:

Ein Volk — ein Reich — ein Führer!

In den Vorkästen Veridas

Der Vormarsch der Nationalen in Katalonien.

Die Streitkräfte des Generals Franco haben, wie der nationalspanische Rundfunksender an der Front von Madrid meldet, die Vorküste Veridas erreicht. Die nationalen Truppen seien im Dreieck Veridas-Candados-Verida beträchtlich weiter vorgedrungen, doch sei der Vormarsch dadurch recht erschwert, daß die meisten Brücken von den Roten gesprengt worden seien.

„Die Welt schuldet Adolf Hitler Dank“

Außenpolitische Debatte im englischen Oberhaus.

Im englischen Oberhaus fand eine Aussprache über die Außenpolitik der britischen Regierung statt. Im Verlauf der Aussprache begrüßte der Erzbischof von Canterbury und Lord Redesdale den Aufstieg Deutschlands an der Welt und wies auf die spontane Begeisterung hin, mit der das überreichliche Volk diesem jugendlichen Führer.

Im Namen der Opposition eröffnete Lord Sneli die Aussprache mit einer heftigen Kritik an der Regierung und wiederholte dabei die Forderung der Labour Party auf sofortige Einberufung der Genfer Liga. Der Marquis of Crewe erklärte, die britische Regierung solle Prag ermutigen, den deutschen Wunden die Autonomie zuzugestehen.

Der Erzbischof von Canterbury sagte in seiner Ansprache im einzelnen für bessere Beziehungen zu Deutschland und zu Italien ein. Zu den Ereignissen in Österreich erklärte er, die Aufgabe bleibe bestehen, daß durch die Vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich in Europa eine neue Stabilität zustande gekommen sei. Er gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Mehrheit des österreichischen Volkes für die Vereinigung sei. Aus einem ähnlichen Geist heraus erklärte Lord Redesdale, Europa und die ganze Welt schulden Adolf Hitler Dank dafür, daß er in so herrlicher Weise eine Katastrophe vermieden habe, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen.

Lord Ponsonby befaßte sich vornehmlich mit der Tschechoslowakei und erklärte sarkastisch, in England gebe es nicht einen Bürger unter 100, der genau wisse, wo dieses Land überhaupt liege. Für die Regierung sprach abschließend Außenminister Lord Halifax, der die von Chamberlain im Unterhaus abgegebenen Erklärungen wiederholte. Zu den englisch-italienischen Beziehungen meinte Halifax, er hoffe, daß durch die augenblicklichen Verhandlungen mit der italienischen Regierung es zu einer Wiederaufnahme der Beziehungen kommen werde, die nur zeitweilig unterbrochen worden seien. Die Grundzüge, schloß Lord Halifax, auf denen er die britische Politik aufgebaut habe, seien: Zu Hause müsse man die demokratischen Einrichtungen beibehalten, während man auswärts versuchen müsse, die Teilung Europas in zwei feindliche Lager zu verhindern und sich für die Förderung der Versöhnung einzusetzen.

Dokumente der Zeit

Die Rede, so steht vor jedem von uns zuerst das Bild des Führers mit seinen Worten und seinen Taten. Heute! Aber wenige Jahre zurück, und ein anderes Bild ist sich vor unseren Augen auf. Ein solches Bild war aus allen Verleihen, und ein solches Bild war in der Menschheit im Verlauf der Geschichte. Der, denn wo Menschenbitten zusammengefallen, da ist der Mensch in der Geschichte. Und dieser Mensch ist der Mensch, der den deutschen Schwermut gebildet hat, und mit ihm in normalen Zeiten tiefen und das Volk mit beständiger Konzentration, und ein viel höheres Bewußtsein und einen viel unermesslichen, in denen der prozentuale Anteil der Arbeiterschaft niemals die Höhe der großen Industriegebiete erreicht hat.

Die sehr sich das Bild im Laufe der Jahre gehandelt, hat, sei hier in folgendem an Hand der Zeitgeschichte, ein Hand einiger Auszüge aus den Geschichtsbüchern nachgewiesen.

Krupp-Werke

1931/32:

„Ein Jahr beifolgendes Geschäftsjahr des Krupp-Werkes. Wir müssen in der Geschichte unserer Firma weit zurückgehen, um Zeiten einer derartig geringen Produktion, wie der des vergangenen Jahres zu begegnen. Die Erinnerung an unsere großen Jahre, auf den Stand von 1874, die Eisen- und Stahlherstellung unserer Hüttenwerke ging auf den Stand von 1904, die Stahlherzeugung der Gußstahlwerke auf den Stand von 1890 zurück.“

Klöckner-Werke

1931/32:

„Die ersten Monate des Geschäftsjahres brachten durch den Zusammenbruch von Industrie und ausländischen Banken und Unternehmungen eine internationale Kreditpanik, die den Krupp-Werken, deren Aufgaben alle Verhältnisse überlasteten, sehr schwer fiel. Der Verlauf des Geschäftsjahres hat wieder bewiesen, daß die wirtschaftliche Entwicklung von der Politik abhängig ist. Solange unser Land unter den Härten des Verfallers litt, konnte die Wirtschaft sich nicht erholen. Sie muß zugrunde gehen.“

Hoesch-Werke

1931/32:

„In dem abgelaufenen Geschäftsjahr traten Ereignisse ein, die einen fast Jahrzehnt nicht dagewesenen Tiefstand des Wirtschaftsebens zur Folge hatten.“

1936/37:

„Der starke Auftrieb des wirtschaftlichen Lebens brachte eine bessere Beschäftigung der Arbeiter. Die Umwälzung der Wirtschaft hat erlitten die Höhe unseres Umsatzes 1929/30 überholt.“

Diese Dokumente sprechen für sich. Es ist ihnen nicht hinzuzufügen. Es sei denn, die Wiederholung des Führers Wortes: „Ich habe meine Schuldigkeit getan — jetzt, denn das deutsche Volk, das die Welt am 10. April wird es bestätigen.“

Bestätigt mit dem Ja jedes einzelnen Deutschen.

Die drei Königstöchter

Roman von Kurt Kiemann

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(45. Fortsetzung.)

„Meine Damen ... meine Herren ... ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit! Nun wissen wir doch endlich, wo die Werkstücke in Königs Schokoladenfabriken zu finden sind!“

Schulze-Beck trägt die Szene mit höchster Dramatik vor.

„Kein Wort, Müller, kein Wort, sage ich Ihnen! Gleich wie die Hühnerer legen sie da. Na, und als der freche hübsche Junge von der Konkurrenz Lust hatte und sich aufpumpen wollte, da war Wegner schon mit einem Schupo 'ran. War'n schon bequemer Zug, als die Gesellschaft hinter ihm herwankte! Das können Sie mir glauben!“

Aufsteigend gießt sich Schulze-Beck nach dieser Bezeichnung einen neuen Kognat ein.

Hannes befeht seinen Kollegen kopfschüttelnd. Graues Haar spricht ihm in dichten Büscheln an den Schläfen. Die Augen blicken listig und misstrauisch hinter dicken Brillengläsern, fast jedes Wort ist voller Hohn, Bissigkeit und Menschenverachtung. Das Wort „Zeitungs“ allein kann ihn zu einem Schwall von Schimpfreden verführen — aber er hat noch nie einen Tag seinen Dienst verfallen. Er mühte elend zugrunde gehen, wenn er nicht mehr bei einer Zeitung arbeiten könnte.

„Was sind Sie ein kurioser Mensch“, meint Hannes endlich, und Bewunderung schwingt in seinen Worten. „Wenn man Sie reden hört, glaubt man, Sie hätten den Betrieb da bis hierher, und dann gehen Sie hinaus, schlagen sich in Ihrem Alter eine volle Nacht um die Ohren, arbeiten wie ein Privatdetektiv ...“

... und pumpen sich insgesamt acht Flaschen wonnevolle Haarenthaler Auslese auf Ihre Kisten in den unerschöpflichen Vorrat. Hier ist die Quintessenz! Dreifach die Flasche, macht mit Zigarren, zwei belegten Broten und Kognat sechsunddreißigtausendfünfzig!

Trinkt es ist dabei. Bitte nach Möglichkeit um Kasse vor Monatslohn. Nachher habe ich nämlich selber wieder Geld.“

„Die sollen Sie haben!“ lacht Hannes und drückt ihm dankbar die Hand. „Wissen Sie, was Sie sind, Schulze-Beck?“

„Ja. Todmüde, mein Freund.“

„Nein, ein feiner Kerl!“

„Das geht mich nichts an. Sagen Sie ab, junger Mann! Ich schlafe gleich hier auf dem Sofa, von dem Sie runtergefallen sind. Und Sie legen sich gefälligst ins Bett, sonst können Sie morgen keine drei vernünftigen Zellen über die Sache schreiben, verstanden?“

Hannes nickt.

„Nicht haben Sie. Wissen möchte ich nur noch eins, nämlich, warum Sie Ihr gutes Herz immer hinter so viel Grobheit verbergen?“

Schulze-Beck schließt das Fenster, während Hannes zu seinen Mantel schlüpft.

„Gutes Herz? Wer sagt Ihnen denn, daß ich 'n gutes Herz habe, he?“ Er wirft sich ätzend auf das Sofa. „Das verstehen Sie nicht, Sie Käse! Das ist wie auf dem Kasperletheater. Wer Kasperle lieb hat, den prügelt er und schlägt hinterher Blutsbrüder.“

Hannes bleibt noch eine Weile in der Tür stehen. Was hat er da gesagt? Kasperletheater? Herrgott ... ihm kommt eine Idee! Ein Einfall! ...

„Schulze-Beck! Sie haben da etwas vom Kasperletheater gesagt ...!“

„Glauben Sie, daß der Kasperle noch heute auf unsere Jugend wirkt?“

„Lassen Sie mich gefälligst in Frieden!“

„Bitte, nur noch eine Frage! Ich hab da eine Idee ...“

„Nichts!“

„Aber Schulze-Beck, die eine ...“

„Nichts!“

„Ein Kissen flacht ihm vor den Leib.“

„Nichts, sage ich, oder es kommt ein Stuhl hinterher!“

Nach zieht Hannes die Tür hinter sich zu. Laut pfeifend rast er den Gang hinunter, Fahrstuhl natürlich außer Betrieb, also bupp — aufs Treppengeländer. Der Pförtner erhält eine Sandvoll Zigarren,

seinen ganzen Vorrat, schüttelt den Kopf und tippt sich gegen die Stirn, als er dem Davoneilenden nachsieht. „Vollkommen verrückt geworden!“

Aber Hannes kümmert sich nicht darum. Sie ist da: die Idee!

Nun fällt es sogar dem Chef auf, daß mit Mella irgend etwas nicht stimmt, und da er es nicht, klar zu sehen, bemüht er die Gelegenheit, als sie im Garten Radessen für die Küche auszieht, und spricht mit ihr.

„Sag mal, Kind, was hast du eigentlich auf dem Herzen?“

„Ich hab dir nun schon einige Tage zu, und ich muß gestehen, du gefällst mir gar nicht!“

„Ach, Gott ... es ist nichts, Chef!“ weicht sie aus, kann es aber doch nicht verhindern, daß sie flüchtig errötet. Der Chef sieht es jedenfalls, nimmt sie beim Arm, und mit sanfter Gewalt führt er sie auf die Bank, die da in der Fliderede steht.

„Nun, laß du mal deine Radessen, mein Kind, komm, wir wollen einmal ruhig und ganz vernünftig miteinander reden!“

„Aber, Vater, es gibt doch gar nichts zu reden!“

Das klingt recht verzagt, und selbst ein weniger schärflicher Vater hätte merken können, daß das Mädchen nicht zu lügen versteht. So nimmt er sie einfach bei der Hand und wartet.

„Erzähle, Kind! Oder bin ich nicht mehr der gute Kamerad meiner Tochter?“

„Ach, Chef, das weißt du doch selbst ganz genau! Aber es ist so schwer, so unendlich schwer, und man weiß gar nicht, wo man anfangen soll.“

„Daher ich dir raten, einfach den Namen des betreffenden Herrn zu nennen?“

„Aber, woher weißt du denn das, Vater?“

Mella macht ganz entsetzte Augen. Sie ist tödlich erschrocken, daß der Vater ihr Geheimnis kennt. Sollte etwa der schwache Herr von Krusemark?

„Woher ich das weiß? Nun, schwer zu raten ist das nicht, Mella! Meinst du, in neunzig von hundert Fällen beginnt es mit einem männlichen Vornamen?“

Schäme auf Herrn von Krusemark! Stimmt's?“

Stumm nickt Mella. Nach einer Weile fährt Hannes fort.

„Und seid ihr euch irgendwie einig?“

„Um Gottes willen! Ich mag ihn nicht mehr sehen! Erpore mir das, Vater, oder ich laufe dir davon!“ (Fortsetzung folgt.)

Spangenberg, den 31. März 1938.

Flügender Bauer

Sein Gesicht ist verwittert, Wetter und Wind haben es geformt. Und es gab eine lange, schwere Zeit, in der auch wohl die dunkle Sorge um den Hof dieses Gesicht gezeichnet hat. Eine Zeit, die den Bauer vor die Hunde geschleitet hat, um ihn verzweifelt zu machen, dem Volke das Leben zu nehmen und ihm sein Blut zu zerfließen. Denn hier ist so, daß der Acker nicht nur das Korn trägt, sondern auch den Schoß abgibt, der das reinste und reichste Blut der Erde ist.

Seine Gestalt schreitet gebückt hinterm Pfluge. Die Hand der furchtbaren Jahre hat sie gebeugt, aber nicht zerbrochen und nicht zermalmt. Die Schritte des Bauern sind ein wenig ungleich und taufend, er ist so auch schon hoch in die Höhe. Das hat er sich von seinem Sohn ausgeben, den Pflug führen zu dürfen, solange er es noch können. Niemals spürt er es tiefer und inbrünstiger, wenn er verabschiedet zu sein mit all seinem Wesen, niemals empfindet er das Glück, Bauer sein zu dürfen, besser, als hinter dem Pfluge. Und welchen himmelstürmenden Lauf hat dieses Glück erklimmt, da er den Acker in seiner Hand hat, das Glück, das der Hof etwas gänzlich mit ins Grab nehmen darf, daß der Hof etwas gänzlich mit ins Grab nehmen darf, daß der Hof etwas gänzlich mit ins Grab nehmen darf.

Von der Landstraße her klingt ein Soldatentief auf. Bedenke Kolonnen ziehen durch den jenen Morgen. Von alten Bauern springt das Herz vor Freude, daß der Hof und Waffen wieder die Heimat schenken. Seine Gedanken wandern in die Zeit zurück, da er selber den Waffen trug. Und jetzt ist der Soldat des Alters, seine Waffe der Pflug, mit dem er den nicht minder wichtigen Kampf der neuen Völkischen Bewegung führt. Einmal wird er zum Hof kommen, da ein Höherer ihm diesen Pflug aus der Hand nimmt. Gewiß ist dieser Tag nicht mehr fern. Aber dann ist schon der starke Sohn da und der junge Acker, in deren Händen das Erbe des Hofes sicher ruht. Die Winter und Frühling einander ablösen, ewigen Gesetzen folgend, so die Geschlechter, als aber witzig und in der ewigen deutschen Scholle.

— Zu einer feierlichen Rundgebung nationalsozialistischer Erziehungsarbeit geführte sich gestern Abend die Schulentafel in der Stadtschule. Sie zeugte von dem festen Willen der Schule, Trägerin in der Erziehung unserer Jugend zu sein und damit auch Aufgaben nationalsozialistischer Gemeinschaftserziehung zu lösen. Eine mehrstündige Stimmung lag über dem artgemäß geschmückten Raum. Man spürte den Geist unserer Ahnen. Zwei Symbole beherrschten die Feststunde: Die Fahne und die Hakenkreuz. Das Bekenntnis, als junger deutscher Mensch zu der Fahne zu stehen, die Fahne unseres Führers mit dem roten Hakenkreuz unserer Ahnen in der Mitte, klang klar und eindringlich aus dem Mund der Jugend. Angeregt die lobenden heiligen Hymnen der Jugend gelobten die Jungen und Mädchen, allzeit tapfer, treu, wahrhaftig und rein zu sein. Das ist auch der Geist, in dem die Kinder, die heute ins Leben treten, ertragen sind. Die Worte, die der Schulleiter an sie richtete, gipfelten in der Ermahnung, den Glauben an Gott und Deutschland zu bewahren, denn Glaube mache siegesbewußt und lebensfähig und stets ihre Pflicht zu tun, da wo sie im Leben hineingestellt sind. Durch feierlichen Handschlag des Ortsgruppenleiters wurden die Schüler in den Kreis der Erziehung und der Bewegung aufgenommen. Der Ortsgruppenleiter betonte, in welcher großer Zeit sie ins Leben treten. Vor Jahren traten die Schulentafeln als Einzelwesen hinaus und jeder trug seine persönliche Verantwortung; heute aber, wo wir eine Führung haben, die den Menschen herausstellt, wird er in die Gesamtheit der Erziehung aufgenommen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Jugend zu führen und zu fördern. Der Ortsgruppenleiter begrüßte die Jungen und Mädchen als Neue im Kreis der SS, wo die Jungen in strenger Disziplin geschult und die Mädchen für die künftigen Aufgaben vorbereitet werden. Wie ein Gelächern klangen die Nationallieder, die die Schulentafeln, die zum ersten Mal als Erwachsene sich in die Reihen der SS eingliederten, mit ihnen gemeinsam sangen. In den Herzen der Eltern ist in dieser feierlichen Stunde die Zuversicht und die Erkenntnis gewachsen, daß ihre Kinder, die durch solche eine Charakterbildung gegangen sind, ruhig den Kampf mit dem Leben aufnehmen können.

— Erneuerung in der Wettervoraussage. Seit langem war man daran, einen Wetterdienst zu schaffen, der es jedem Menschen ermöglichen soll, den jeweiligen Wetterbericht zu jeder Zeit und Nachtzeit erfahren zu können. Es wurde daher in Süddeutschland eine Einrichtung geschaffen, die sich so glänzend bewährt, daß man diese auch jetzt in unserer Gegend zur Verwirklichung bringen will. Der Vorgang ist ein ganz einfacher. Man wählt am Telefon eine bestimmte Nummer und beim Annehmen des Hörers ertönt die automatische Durchsage des Wetterberichts. Der technische Vorgang ist kurz folgender: Auf ein routinierendes Stahlband wird der jeweilige Wetterbericht gesprochen und das Band wieder zum Stillstand gebracht. Wählt man nun die betreffende Nummer, so legt sich das Band in Bewegung und wie von einer Schallplatte ertönen die Worte und zwar solange, bis man den Hörer wieder ablegt. — Morgen soll auch im Bereich des Fernamtes Nachrichten mit dieser Einrichtung ein Versuch gemacht werden. Wer von 14 Uhr ab die Nr. 0127 wählt, wird sich gleich von der Tauglichkeit dieses neuen Wetterdienstes überzeugen können.

— Stimmzettel muß man beantragen. Um Zeitungen auszuliefern, ist besonders darauf hinzuweisen, daß ein grundsätzlicher Unterschied zwischen einem Wahl-

ausweis und einem Stimmzettel besteht. Einen Wahlausweis erhält jeder Wahlberechtigte bis zum 1. April abends zugestellt. Der Wähler braucht also davor seine Schritte zu unternehmen. Der Wahlausweis berechtigt zur Wahl in dem zu seiner Wohnung gehörigen und auf dem Wahlausweis verzeichneten Wahllokal. Einen Stimmzettel dagegen muß der Wähler, der durch unvermeidliche Ursachen nicht in seinem Wahllokal wählen kann, sondern beispielsweise nur außerhalb seiner Wahlstätte nachkommen kann.

— Spangenberg Lichtspiele. Nach vierzehntägiger Pause bringen die hiesigen Lichtspiele wieder mal ein Lustspiel. Es ist der „Dumpe-Deppel“, ein Volksstück aus der guten alten Zeit und zugleich ein Märchenstück voll beschwingten Humors. Seit Jahrzehnten wird dieses Meisterwerk, das Nestor — einer der besten Lustspielbühnen aller Zeiten — vor etwa 100 Jahren für die Bühne schrieb, immer wieder auf allen deutschen Bühnen mit dem größten Erfolg aufgeführt, weil es in seiner Einzigartigkeit bis heute unübertroffen ist. Es ist alt und doch ewig neu, weil es im Grunde zeitlos ist wie alle echten Märchen. — Die Hauptrolle spielt Paul Hörbiger. Als die ihn nicht nur als Schauspieler, sondern auch als Sänger Wiener Lieder schätzen, wird es freuen, daß er auch in diesem Film zu singen hat. Sein Lied hat den Reiz: „Ich riech' ein Wein...“, und man „riecht“ schon bei dieser Anführung sozusagen gleich, wie Hörbiger dieses Lied bringen wird. Im übrigen ist auch Heinz Rühmann als Darsteller komischer Rollen rühmlich bekannt. Der dritte im Bunde ist Hans Holt vom Wiener Burgtheater. Die weiblichen Rollen verkörpern drei junge Nachwuchsspielerinnen, Hilke Reahl, Alice Brandt und Edith Wolff. Alles in allem ist die Besetzung eine glückliche, dazu kommt noch, daß die Bilder da gebracht wurden, wo das Werk entstanden ist, in Niederösterreich. Der herzzerreißende Nestor'sche Humor wird auch hier besten Anhalt finden.

— Vom Wallgraben. Wer in letzter Zeit mal einen Spaziergang nach dem Schloß machte, konnte die Beobachtung machen, daß sich im Wallgraben drei muntere Wildschweine herumtummelten. Zwei davon waren als Jungtiere im Gebiet der hiesigen Oberförsterei gefangen worden. Später wurde noch ein Keiler hinzu beschafft. Nun ist da oben ein freudiges Ereignis eingetreten. Eins der Schweine hat sieben Junge zur Welt gebracht, die nun in ihrem farbigen Gewand den Wallgraben beleben. Allerdings sollen die Kleinen nur noch morgen im Graben verbleiben. Wer morgen Zeit hat, einen kleinen Spaziergang nach dem Schloß zu machen, wird sich ebenso wie wir an diesen munteren Tieren erfreuen können. Es ist schade, daß man die Frischlinge nicht wenigstens bis zum Sonntag im Graben lassen kann.

— Treibt Vogelschutz in eurem Garten; denn die Vögel sind die treuen und zuverlässigsten Bundesgenossen im Kampf gegen tierische Schädlinge, ganz besonders die Mäusen. Sie vertilgen, indem sie unablässig Sommer und Winter in den Bäumen umherklettern und in alle Ritze und Risse spähen, große Mengen von Insektenlarven und Larven. Es ist nicht genug, daß man ihnen im Winter, wenn Frost und Schnee die Erde bedecken, Futter hinhängt, sondern man muß ihnen auch Nistgelegenheit bieten. Darum hängt Weidenröhren auf, etwa drei Meter hoch, mit dem Flugloch nach Osten. Jetzt ist die geeignete Zeit. Ist das Brutgeschäft erledigt, so ist der Kästen zu reinigen.

Elbersdorf. Am Sonnabend findet im Saale der Gastwirtschaft Sinning eine Wahlversammlung statt. Sprechen wird der frühere Kreisleiter Hg. Wilhelm Wisk. Es wird erwartet, daß die wahlberechtigten Volksgenossen unserer Gemeinde reiflos an dieser Versammlung teilnehmen. Wir wollen genau so wie die anderen Dörfer und Städte einmütig hinter unserem Führer Adolf Hitler stehen.

Elbersdorf. Unserem Dorf soll ein seit Jahrzehnten gegebener Wunsch in Erfüllung gehen. Elbersdorf, das bis heute im Sinne des Verkehrs als „Sackbahnhof“ anzusehen war (man kann nicht durchfahren) soll jetzt auch an dem Vorteil des Durchgangsverkehrs teilnehmen. Es wurde der Beschluß gefaßt, eine Straße zweiter Ordnung von Elbersdorf aus quer durch den Wald zu bauen, die auf die Straße Mellingen-Rückhof stoßen soll. Land geht kaum verloren bei diesem Projekt, da die Straße bis zum Forsthaus Waldmann schon besteht und nur kasuiert zu werden braucht und der weitere Teil der Straße fast ausschließlich durch den Wald führt. Der Bau soll in kürzester Zeit vollendet sein. Es ist dies ein großer Vorteil für unsere Gemeinde. Schlagartig wird sich der Fremdenverkehr heben. Auch erwirtschaftlich gesehen, ist dies für die Einwohner von Vorteil. Man könnte zum Beispiel Tankstellen errichten, die beiden Gasthäuser werden manchen Gast beherbergen können und nicht zuletzt wird unsere Gasse die Auto-Wanderer anlocken. Allerdings ist bei allem für auch ein Wider. Es wird vielleicht auch in unserer Gemeinde noch Volksgenossen geben, die sich diesem Plan widersetzen. Aber im ganzen gesehen bringt uns dieser Straßenbau näher an den Verkehr; die Vorteile die es unserer Gemeinde bringt, wird die Zeit lehren.

Harle. Als die Frau des Einwohners Bähr auf dem Acker Steine auslas, wurde sie vom Wetter überrascht und suchte in eine Sandgrube. Als man sie nach Stunden fand, war sie bewegungslos und starb nach wenigen Stunden. Man nimmt an, daß sie erfroren ist.

Wolfsgraben. Ein 18-jähriges Mädchen, das wohl in über Gewohnheit Nadeln zwischen die Lippen nahm, verschluckte eine Nadel, die in der Zunge stecken blieb. Im Stadtkrankenhaus Rassel mußte sie operativ entfernt werden.

Merke! Neuigkeiten

Außerordentliche Leistung eines Handwerkerlehrlings. Mit einer hervorragenden Arbeit ist der Lehrling Richard Fernholz aus Münster i. W. als Gauleiter im Feinmechanikerhandwerk aus dem Reichshandwerkersinn hervorgegangen. Fernholz, der seine Zeit in der Feinmechanischen Werkstatt des Reichsindustriellen Instituts der Universität Münster durch-

Carmen Ferrari

gastiert in Spangenberg am Freitag Abend

Carmen Ferrari, die berühmte spanische Tänzerin, wird morgen in unserer Stadt mit ihrem Ensemble ein kurzes Gastspiel geben. Wie uns mitgeteilt wird, gastierte die spanische Ballerina im Schumann-Theater in Frankfurt am Main und nahm für den Monat April ein Engagement an der Berliner Scala an. Bei ihrer Reise nach Berlin gibt sie in fast allen Städten, die sie berührt, ein Gastspiel zugunsten der öffentlichen Wohlfahrt. Ihre tänzerischen Leistungen sollen nach Frankfurter Berichten ganz hervorragend sein. Zu ihrer Begleitung befinden sich



Karikatur über eine Tanzpose der spanischen Tänzerin Carmen Ferrari

acht Schülerinnen der Münchener Meisterschule für Mode, die als Mannequins die neuen Frühjahrsmoden vorführen werden. Die Veranstaltung findet morgen, Freitag, abends um 8 Uhr im Schüchtershaus statt. Die Eintrittspreise betragen: Sperrkarte (num.) 1,20 RM, 1. Platz 0,80 RM, 2. Platz 0,50 RM (Uniformierte halbe Preise). Karten können im Voraus im Schüchtershaus (auch telefonisch) bestellt werden; die Ausgabe selbst erfolgt eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung.

Spangenberg, das sich noch nie einem Kunstgenuss verschlossen hat, wird auch dieses seltene Gastspiel einer Tänzerin zu würdigen wissen und durch zahlreichem Besuch beweisen, daß man auch hier etwas von Tangent versteht. Im übrigen lohnt es sich auch, die neuen Frühjahrsmoden von schönen Frauen vorgeführt zu sehen. Alles in allem stellt diese Veranstaltung eine Sensation für Spangenberg dar. Wir wünschen den Gästen den besten Erfolg.

macht, hat als Geschenk ein sogenanntes „photographisches Material“ hergestellt. Sämtliche Teile dieses Apparates, der in dieser Art und Präzision von einem Gelehrten noch niemals angefertigt wurde, sind von dem Erfinder selbständig hergestellt worden. Das Instrument wird in der Sternwarte der Universität Münster aufgestellt finden und für besondere Zwecke Verwendung finden.

Dessau in Lippe. Auf einer Tagung der Bürgermeister der lipptischen Städte in Lemgo wurde beschlossen, in den lipptischen Städten jeweils zwei Straßen in Donau- und Braunausstraße umzubenennen.

Drei Mäzen über Bord. Wie die Reederei F. Busse, Wesermünde-Fischereifahrer, mitteilt, ist die Besatzung des Reederei-Dampfers „Sagitta“ von einem schweren Schiffsalbschlag betroffen worden. Ein überkommener Brecher schlug drei Mann der Besatzung über Bord. Durch sofort eingeleitete Rettungsmaßnahmen konnten 2 Mann gerettet werden, während der Leichnam des Johann Schöon aus Brille (Kreis Aurich) ertrunken ist.

Verhaftung eines internationalen Juwelendiebes. Ein internationaler Juwelendieb namens Rautsch konnte von der Reichspolizei in einem Nachtloft festgenommen werden. Rautsch hatte zum letzten Male im Januar bei einem Juwelier in Wien ein Schmuckstück mit 380 Brillanten gestohlen. Der Gesamtinventar der von ihm gestohlenen Schmuckstücke dürfte fünf Millionen Reichsmark übersteigen.

Das 9er hat ausgedient. Im italienischen Heer wird ein neues verfeinertes Gewehr eingeführt. Das ruhmreiche 9er-Gewehr, mit dem die letzten Kolonialkriege, der Weltkrieg und der abessinische Feldzug geführt wurden, wird durch ein kürzeres Gewehr mit einem Kaliber von 7,35 Millimeter ersetzt. Das neue Gewehr wird leichter und handlicher sein.

Erste Sowjetischeisenbahn zum Tode verurteilt. In Tomsk (Sibirien) wurden von einem Sowjet-Militärtribunal sechs Eisenbahnwagen zum Tode verurteilt, die beschuldigt waren, zu Sabotagezwecken eine Reihe von Eisenbahnbrücken zerstört zu haben.

Schwarzes Brett der Partei.

Heute spricht der Führer in der Festhalle in Frankfurt. Aus diesem Anlaß

Gemeinschaftsempfang

Männer und Frauen der Ortsgruppe Spangenberg, eilt an die Rundfunkgeräte und hört, was uns der Führer zu sagen hat.

Der Ortsgruppenleiter

Dein Ja ist ein Baustein zum neuen Reich!

Italiens Wehrkraft

Bedeutungsvolle Rede des Duce im Senat.

Im italienischen Senat sprach der Duce zum Wehrer der italienischen Nation. Die Rede Mussolinis wurde im ganzen Lande durch den Rundfunk übertragen und enthielt wichtige Angaben über die militärische Stärke Italiens.

In seiner Rede vor dem Senat entwarf Mussolini ein eindrucksvolles und anschauliches Bild der Bemühungen seiner Regierung, um die Wehrkraft der Nation immer wirksamer zu gestalten. Für das Jahr, dem der Grenzschutz obliegt, bilde der Angriff oft die beste Verteidigung. Im Schutz der Grenzen lebe und entwickle sich ein Volk von 44 Millionen, das in 10 Jahren auf 50 Millionen angewachsen sein werde. Durch Anruf der Männer von 21 bis zu 35 Jahren kann Italien, so sagte der Duce, zur Mobilisierung von 8 Millionen gelangen, die mit Einnahme der jungen Männer von 18 bis zu 20 Jahren auf 9 Millionen vermehrt werden können. Das ergibt mit Einberufung vier bis fünf Millionen Kämpfer der ersten Linie.

Das zeigt die Mächtigkeit der Wehrkraft gewisser Kreise jenseits der Alpen, nach denen der Afrikafeldzug sowie die Schaffung großer Armeekorps in Äthiopien oder die Teilnahme unserer Streitkräfte am Spanienkrieg und geschwindigkeit haben sollen. Das alles hat im Gegenteil und Italien in jeder Beziehung gewaltig gefördert.

Nachdem der Duce dann allen Offizieren und Mannschaften, die den Abessinienkrieg trotz außerordentlicher Schwierigkeiten tapfer bestritten hätten, gedankt hatte, fuhr er fort: Alle diejenigen, die die Erfahrung eines oder sogar mehrerer Kriege hinter sich hätten, würden im gegebenen Augenblick eine oder mehrere Armeen bilden. Der Kampfsgeist aller Truppen sei einfach glänzend, und die körperliche und politische Vorbereitung der jungen Generation, die die zukünftigen Veteranen ersetzen sollte, sei im vollen Gange.

Stärke U-Boot-Flotte

Italien habe das Recht und die Pflicht, eine Kriegsmarine zu besitzen, die dieses Namens wert sei. Es liege im Begriff, sie zu schaffen. 1940/41 werde die Flotte acht Einheitschiffe von insgesamt rund 240.000 Tonnen besitzen, daneben kleinere Einheiten von 10.000 bis zu 600 Tonnen. Es handele sich um gut bewaffnete, schnelle Einheiten, die fast durchwegs erst in den letzten Jahren gebaut seien. Italien besitze heute die stärkste Unterseebootsflotte der Welt; es werde schwierig, wenn nicht unmöglich sein, diesen Vorsprung Italiens einzubüßen. Alle italie-

nischen Flottenstützpunkte im mittleren und östlichen Mittelmeer seien besonders verstärkt worden. Die U-Bootflotte der Italiener reichte auf lange Sicht. Das gleiche gelte für die Munitionsvorräte, einschließlich der Torpedomunition.

Tausende von Flugzeugen

Die italienische Luftwaffe habe erst nach der Machtübernahme des Faschismus wieder aufleben begonnen. Heute sei die italienische Luftwaffe eine der ersten der Welt. Tausende von Flugzeugen seien durch eigene Apparate in den Fabriken der Luftstreitkräfte des Landes zur Verfügung. 55.000 Arbeiter seien in zahlreichen Fabriken mit dem Bau von Flugzeugen und Motoren beschäftigt. Italien könne 20.000 bis 30.000 Piloten aufstellen.

Nachdem Mussolini noch auf die hervorragenden Leistungen hingewiesen hatte, die die Schwarzhemden aller Formationen in Afrika und Spanien abgeleistet hätten, erklärte er zum Schluß: „Nach allem, was ich gesagt habe, hoffe ich, euch eine Überzeugung eingeprägt zu haben, die, daß die militärischen Probleme grundlegendste Probleme sind und daß ich ihnen den größten Teil meines Arbeitstages widme.“

Ich glaube, daß sich in euch eine weitere Überzeugung gebildet hat; daß jeder, der die Rechte und Interessen unseres Landes anstrebt, zu Lande, zur See und in der Luft die sofortige, entschlossene und stolze Antwort eines ganzen bewaffneten Volkes erhalten wird.“

Begeisterte Ovationen dankten der zündenden Rede des Duce, der sich anschließend vom Senat zum Palazzo Venezia begab. Vor dem Palast flauten sich große Menschenmassen, die durch jubelnde Rufe den Duce veranlaßten, sich mehrmals auf dem Balkon des Palastes zu zeigen.

In der italienischen Kammer wurde ein Gesetz angenommen, durch das dem König und Kaiser und Benito Mussolini der Grad eines „Ersten Marschalls des Imperiums“ verliehen werden.

Rumäniens neue Regierung

Das zweite Kabinett Miron Cristea.

Die neue rumänische Regierung ist wieder unter dem Vorsitz des Patriarchen Dr. Miron Cristea gebildet worden. Außer dem Ministerpräsidenten gehören nur noch vier Mitglieder des bisherigen Kabinetts, darunter Außenminister Petrescu Comnen, der Regierung an. Das neue Kabinett wird in politischen Kreisen als Verteidigungsbündnis bezeichnet. Von den früheren vier liberalen Ministern haben sich zwei dem Austrittsbeschluss nicht angeschlossen, während zum Beispiel

Laurescu ausgeschieden ist. Zwei Nationalparlamenten aus neuen Kabinetten beigesteuert, ohne daß man dies als eine Abhängigkeit durch die Nationalparlamentarische Partei ansehen könnte. Die rumänisch-orthodoxe Kirche hat durch zwei weiteren Kabinettsmitgliedern die Unterstützung der Regierung des Patriarchen bewiesen. Bemerkenswert ist das Auscheiden des Patriarchen, was wahrscheinlich, daß das neue Kabinett den Kampf gegen die Parteien in verstärktem Maße durchzuführen wird.

Berhängnisvolles Einkurzungslid

Sechs Arbeiter ums Leben gekommen.

Am Mittwochmittag stürzte aus bisher ungeklärter Ursache ein Hakenbinder der im Umbau befindlichen neuen Zeppelinfabrikhalle in 75 m Höhe auf die Arbeiter und sieben wurden schwer verletzt. Ob sich noch weitere Verletzungen ereignen, konnte noch nicht festgestellt werden. Eine Untersuchung über den Unfall des Einsturzes ist bereits eingeleitet.

Freiplätze für 40.000 österreichische Kinder

Dank der Opferbereitschaft deutscher Volksgenossen hat der Aufruf, österreichische Kinder mehrere Wochen lang in Pflege zu nehmen, einen großen Erfolg gebracht. In 10. April wurden 40.000 österreichische Kinder in 10. April zur Erholung ins alte Reichsgebiet geschickt werden. Nach dem 10. April werden weitere Transporte zusammengeleitet werden.



Zeichnung: Götter



Heute mittag verschied nach kurzem Kranksein unser lieber Onkel und Onkel, der

Landwirt und Jagdaufseher Hermann Deist

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Friedrich Anierim

Herlesfeld, den 29. März 1938.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. April, nachmittags 2 Uhr, statt.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Marliese sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank

Familie H. Schuchardt

Spangenberg, den 31. März 1938.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Gerda danken wir herzlichst

Familie Karl Deist

Spangenberg, den 31. März 1938.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, die uns und unserer Tochter Marianne Freude bereiteten danken wir herzlichst

Familie Gutermuth

Offenlegung der Stimmkartei für die Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag am 10. April 1938

Die Stimmkartei für die Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag am Sonntag, den 10. April 1938 liegt am Sonnabend, den 2. April 1938 und am Sonntag, den 3. April 1938 im Rathause zu jedermanns Einsicht aus. **Auslegungszeit:** am Sonnabend, den 2. April, von 8—13 Uhr und von 17—20 Uhr; am Sonntag, den 3. April, von 9,30—12,30 Uhr und von 17—20 Uhr.

Wer die Stimmkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann spätestens bis zum 3. April 1938 bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erheben. Wird der Einspruch für unbegründet erachtet, so entscheidet darüber der Landrat.

Alle Personen, die in die Stimmkartei eingetragen sind, erhalten bis zum Freitag, den 1. April 1938 einen Wahlausweis. Wer einen solchen Ausweis nicht erhält, ist nicht eingetragen und muß die Eintragung während der Offenlegung der Kartei beantragen.

Der Wahlausweis ist aufzubewahren und bei der Abstimmung unaufgefordert dem Wahlvorstand vorzuzeigen.

Spangenberg, den 31. März 1938.

Der Bürgermeister:
Fenner

Ortsbauernschaft Spangenberg

Sonnabend, den 2. April, abends 8 Uhr, findet im Saale des „Grünen Baum“ eine **Generalversammlung** statt, wozu alle Haushalter von Spangenberg mit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungslegung der Bullenhaltung vom Jahre 1937.
2. Jahresbericht der Milchsammler Spangenberg vom Jahre 1937.
3. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwarte ich bestimmt, daß alle Haushalter erscheinen.

Appell
Ortsbauernführer.

Jetzt eine

Blutreinigungskur mit Wachholderbeersaft
Glas 0,75, 1,35, Kurpackung 2,45 RM.
Liebenbach Drogerie, am Liebenbachbrunnen.

Lebt die Spangenberg Zeitung

Spangenberg Lichtspiele

Am Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. April, abends 8,30 Uhr:

„Lumpaci-Bagabundus“

Geler, unverfälschter Wiener Frohsinn, wie ihn nur wenige neben Restroy zu verschlingen halten.

In den Hauptrollen: **Paul Hörbiger, Heinz Rühmann und Hans Holt.**

Dazu das gute Beiprogramm!

Ich habe mit dem heutigen Tage, 1. April,

meine Praxis von

Spangenberg, Am Schloßberg 340,

nach

Spangenberg, Burgstr. 107

1. Stock — Haus der Stadtparkasse —

verlegt

Dr. med. W. Ahlborn

prakt. Arzt und Geburtshelfer

Spangenberg, den 1. April 1938

Die gute Drucksache

hat immer werbende Wirkung und hilft Ihnen, wenn Sie Ihren Kundendienst erweitern wollen. Mit sachmännlichem Rat stehen wir immer zur Verfügung.

Buchdruckerei Hugo Munzer